

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühren
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 146.

Dienstag, den 10. Dezember 1907.

43. Jahrgang

Rundschau.

Neuenbürg, 6. Dez. Im Anschluß an den Bericht über die am letzten Samstag behufs Darlegung des Stuttgarter Wasserleitungsprojekts stattgefundene Versammlung, erhalten wir heute von geschätzter Seite einen Bericht über die auch im Rheingebiet herrschende Wassernot. Es dürfte in diesem Bericht von besonderem Interesse sein, daß die Bedenken, wie sie in der erwähnten Versammlung im Namen der Werkbesitzer unseres Tales gegenüber den Stuttgarter Herren zum Ausdruck gekommen sind, nämlich, es werde die „Talsperre im oberen Enztal“, so wie geplant, „nicht genügend groß sein“, durch die Erwähnung der Tatsachen bekräftigt werden, daß mehrere bestehende Talsperren sich zur Zeit als nicht groß genug erweisen, obwohl dieselben durchweg so dimensioniert sind, daß sie mindestens 15% der jährlichen Wasserabflussumengen aufnehmen können. In dem in der „Holzstoffzeitung“ enthaltenen Artikel heißt es: Der Wassermangel, der sich nun schon seit Wochen in verschiedenen Gegenden Deutschlands bemerkbar macht, scheint immer allgemeiner zu werden. So werden nach einem dem „B. Z.“ aus Essen zugegangenen Sonderbericht auch im Rheinland und Westfalen Klagen laut über die ungünstigen Wasser-Verhältnisse, die in einzelnen Gebietsteilen bereits derartig auffällig in die Erscheinung treten, daß von einem ausgesprochenen Wassermangel die Rede sein kann. Die Wasserarmut macht sich jedoch nicht allein im Rheinflaß bemerkbar, sondern sie tritt auch schon in einzelnen Städten recht deutlich zutage. So enthält z. B. die Talsperre bei Solingen eben nur noch so viel Wasser, daß die Wasserversorgung der Stadt sichergestellt ist. Da die dortige Talsperre aber gleichzeitig das Kraftwasser für das städtische Elektrizitätswerk in Solingen abzugeben hat, so mußte letzteres, wenn die Wasserversorgung der Stadt nicht in Frage gestellt werden sollte, in letzter Zeit infolge des fehlenden Kraftwassers wiederholt den Betrieb in den Abendstunden einstellen. Unter ähnlichen Umständen wie die Solinger leidet auch noch eine Reihe anderer Talsperren. So wurden in der zwei Millionen Kubikmeter fassenden Gasper Talsperre bei einer vor wenigen Tagen vorgefundenen Messung nur noch 97 000 Kubikmeter Wasservorrat vorgefunden. Die übrigen Sperren enthalten gerade noch so viel Wasser, wie zur Aufrechterhaltung der Fischzucht nötig ist. Das gleiche Bild bietet sich bei der Fuchsbader Talsperre, die nur noch das für die Erhaltung der Fische notwendige Wasser enthält und sonst nahezu leer ist. Gänzlich leer ist das Becken der Hennemetalperre, bei der der Wasserverlust dadurch beschleunigt wurde, daß die anliegenden Ufergebirge zum Teil aus porösem Kalkstein bestehen und an einigen Stellen flüchtig sind.

(Enzt.)
Egenhausen, 6. Dez. In der hiesigen Gemeinde tritt Scharlach und Diphtherie unter den Kindern so heftig auf, daß nun die Schule geschlossen werden mußte.

Nagold, 6. Dez. In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, eine Mo-

towasserpumpe anzuschaffen, mittelst der es möglich ist, aus der Nagold in der Minute 1000 Liter Wasser auf das Areal der städtischen Eisbahn einzuführen. Die Pumpe kostet 550 Mark.

Freudenstadt, 8. Dez. Stadtpfleger Faust ist gestern früh im 81. Lebensjahre nach kurzer Krankheit entschlafen. Am Abend vorher hatte er sein Amt an seinen Nachfolger abgegeben.

Pforzheim, 6. Dez. Neben einer Reihe sozialer Einrichtungen hat der hiesige Stadtrat jetzt die Errichtung einer städtischen Rechtsanwaltsstelle beschlossen. — Eine böse Angelegenheit hat sich im benachbarten Gammendingen zgetragen. Ein verhätiger Goldarbeiter, ein Witwer, hatte ein Verhältnis mit einer Polissenen namens A. J. Diese fand man in der Wohnung des Witwers frühmorgens leblos auf, anscheinend durch ein Betäubungsmittel getötet, das ihr zur Vornahme einer unerlaubten Handlung (Vortreibung) eingegeben worden war. Der Witwer, der anfänglich nicht wissen wollte, wie die Person umgekommen sei, wurde verhaftet.

Berlin, 6. Dez. (Reichstag.) Zur Beratung steht ein Antrag des Grafen Hompesch (Ztr.) und Genossen betr. die Erhaltung und Förderung des Handwerker- und des kaufmännischen Mittelstandes. Abg. Trimbom (Ztr.) begründet den Antrag. Der gegenwärtige hohe Bankdiskont treffe ganz besonders den Mittelstand; es würden diesem dadurch ganz bedeutende Opfer auferlegt. Er bittet die Regierung dringend bald möglichst auf Abhilfe für diesen Noistand zu sinnen. Trimbom geht dann auf die einzelnen Teile des Antrages und die Bestimmung zur Umgrenzung von Fabriks- und Handwerkerforderungen ein und verlangt ferner, daß Fabrikbetriebe mit handwerkswäßig ausgebildeten Arbeitern zu den Kosten, welche den Handwerksorganisationen für gewerbliche Ausbildung des Handwerkerstandes erwachsen, herangezogen werden und daß die Grenzen der Zulassung zur freiwilligen Invalidenversicherung für die selbständigen Handwerker erweitert werden. Ein Handwerksblatt soll nach dem Vorbild des Reichsarbeitsblattes ausgegeben werden. Zu Gunsten des kaufmännischen Handelsstandes verlangt Trimbom eine Erweiterung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Regelung des Ausverkaufswesens, Revision des Gesetzes über die Abzahlungsgeschäfte, ferner aus dem Kaufmannsstand zu berufende kaufmännische Beamte (Handelsinspektoren). Sie sollen an Stelle von Polizeibeamten die Durchführung der Bestimmungen zum Schutze der Gehilfen und Lehrlinge überwachen. Endlich verlangt der Redner Erhebungen über die Lage des kaufmännischen Mittelstandes auf dem Lande, den kleineren und mittleren Städten. Die Forderungen seiner Partei auf dem Gebiete des Submissionswesens ständen bei der Lösung der Aufgabe der Förderung des Handwerks ganz besonders im Vordergrund. Das Reich soll mit gutem Beispiel bei der Vergabung von Lieferungen vorgehen. Bei den Vergabungen seien die Handwerkerorganisationen zu

berücksichtigen. Der Wunsch nach einem Handwerksblatt sei berechtigt. In ihm sollen Bestimmungen, Gesetze und alle Vorgänge, die für das Handwerk wichtig sind, niedergelegt werden. Der Redner bittet schließlich um Unterstützung des Zentrumsantrags. Pauli-Potsdam (kons.) erklärt, seine Partei sei geneigt, für die meisten Teile des Zentrumsantrags zu stimmen. Die Einsetzung von Handelsinspektoren halte er für überflüssig. Findel (natl.) betont, seine Partei stehe dem Antrag wohlwollend gegenüber. Beim Submissionswesen könne das Handwerk wesentlich unterstützt werden, namentlich durch die Städte. Den Antrag wegen Erweiterung der freiwilligen Versicherung des Handwerkerstandes, sowie die Forderungen zur Hebung des kaufmännischen Mittelstandes unterstütze seine Partei. Gegen den unlauteren Wettbewerb müsse energisch eingeschritten werden. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Schmidt (Soz.) bemerkt, daß bei der Vergabung von Arbeiten die Organisationen unterstützt werden sollen, entspricht unseren Wünschen. Wir wollen den Mittelstand erhalten. Frhr. v. Gamp (Rp.): Ein Reichshandwerksblatt halten wir für unzweckmäßig, auch sind wir gegen die Schaffung von Handelsinspektoren. Die Reichsbankdiskontkrisis sollte viel mehr die Regierung beschäftigen. (Beifall.) Dornmann (res. Sp.): Nicht nur der Handwerker, sondern auch der Kaufmannsstand muß weit mehr gefördert werden, als bisher. Mit der Tendenz des Antrags sind wir einverstanden. Nach Bemerkung des Abg. Kulerski (Pole) wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Berlin, 6. Dez. Die Tägliche Rundschau schreibt: Die Budgetkommission des Reichstags wird sich wahrscheinlich noch vor Weihnachten mit der Etatsposition von 2,150,000 Mk. beschäftigten, die das Reichsamt des Innern zur Gewährung einer Entschädigung an den Grafen Zeppelin und zur Erwerbung der beiden von ihm gebauten Luftschiffe fordert. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Reichstag bereitwillig diese Position bewilligen wird. Ebenso wird im Interesse der Sache darauf gerechnet werden dürfen, daß der Reichstag weiterhin die in einem Nachtragsetat zum Etat 1907 geforderten 400 000 Mk. zur Fortsetzung der Versuche mit dem Zeppelinischen Luftschiff anstandslos bewilligen wird.

Stockholm, 8. Dez. König Oskar von Schweden ist heute vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr gestorben. (Oskar II. geboren 21. Januar 1829, in Stockholm folgte 18. Sept. 1872 seinem Bruder Karl XV., mußte 1906 auf den Thron von Norwegen verzichten, seit 6. Juni 1857 vermählt mit Sophie von Nassau (geb. 9. Juli 1836), Freund und Beförderer der Wissenschaften, Kunst und Industrie, Dichter und Schriftsteller. Seine Reden erschienen deutsch 1896. Kinder: Kronprinz Gustav Adolf, Herzog von Wermland, geb. 16. Juni 1858, seit 20. Sept. 1881 vermählt mit Prinzessin Viktoria von Baden (geb. 7. August 1862); Oskar, Herzog von Gothland, geb. 15. Nov. 1859, entsagte 1888 wegen seiner Verwählung mit Ebba Munk der Thronfolge; Karl, geb. 27. Febr. 1861, 27. Aug. 1897 vermählt mit

Prinzessin Ingeborg von Dänemark (geb. 2. Aug. 1878; Eugen, Herzog von Mexiko, geb. 1. Aug. 1865, hat sich einen Namen als Maler gemacht.)

Stockholm, 8. Dezbr. Der König hat den Namen Gustav V. und den Wahlspruch: „Mit dem Volk für das Vaterland!“ angenommen. Heute mittag fand eine Sitzung des Staatsrates statt, in welcher der König den Eid auf die Verfassung leistete.

Lokales.

Wildbad. (Das Lehrlingsheim und der künftige Nachwuchs!) Die erste Frage, die das Handwerk intensiv berührt, ist die Frage über den künftigen Nachwuchs. Mit dem 14. Lebensjahr treten die jungen Leute in die Werkstätte, in eine fremde Welt. Menschenfreundlichkeit ist nicht in jeder Werkstatt zu Hause. Dort wo der Meister sie nicht kennt, ist sie so fremd als der Lehrling, welcher seinen ersten Schritt ins Leben macht. So tritt ein Junge seine Lehre an, und hat für den Werktag seine Beschäftigung, nun kommt der Sonntag, und wo findet an solchem Tage ein junger Bursche eine gute Unterhaltung, und im Winter ein warmes Zimmer. Das ist hier im Lehrlingsheim zu finden, und stellte sich der Gewerbeverein die Aufgabe, auch hier in jeder Hinsicht für die Lehrlinge zu sorgen. Wie in früheren Jahren, so appelliert heute der Gewerbeverein an seine Gönner und Menschenfreunde, und bittet um Ueberlassung von zurückgelegten Zeitschriften, Bücher und Spiele usw. die noch geeignet wären, dem Lehrlingen zur Unterhaltung und Belehrung zu dienen. Zur Annahme solcher Gaben für das Lehrlingsheim sind jederzeit gerne bereit.

Der Vorstand des Gewerbevereins:
Flaschnermeister Gütler,
Buchbinder Rieginger.

Unterhaltendes.

Späte Rache

Von Conan Doyle

Autorisiert. Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

Sherlock Holmes.

Im Jahre 1878 hatte ich mein Doktorexamen an der Londoner Universität bestanden und in Melley den für Militärärzte vorgeschriebenen medizinischen Kursus durchgemacht. Bald darauf ward ich dem fünften Füsilierregiment Northumberland zugeteilt, welches damals in Indien stand. Bevor ich jedoch an den Ort meiner Bestimmung gelangte, brach der zweite afghanische Krieg aus, und bei meiner Landung in Bombay erfuhr ich, mein Regiment sei bereits durch die Gebirgspässe marschiert und weit in Feindesland vorgedrungen. In Gesellschaft mehrerer Offiziere, die sich in gleicher Lage befanden, folgte ich meinem Corps, erreichte es glücklich in Kandahar und trat in meine neue Stellung ein.

Der Feldzug, in welchem andere Ehre und Auszeichnungen fanden, brachte mir indessen nur Unglück und Mißerfolg. Gleich in der ersten Schlacht zerschmetterte mir eine Kugel das Schulterblatt und ich wäre sicherlich den grausamen Ghazis in die Hände gefallen, hätte mich nicht Murray, mein treuer Bursche, rasch auf mein Packpferd geworfen und mit eigener Lebensgefahr mit sich geführt, bis wir die britische Schlachtlinie erreichten.

Lange lag ich krank und erst, nachdem ich mit einer großen Anzahl verwundeter Offiziere in das Hospital von Peshawur geschafft worden war, erholte ich mich allmählich von den ausgestandenen Leiden; ich war bereits wieder so weit, daß ich in den Krankensälen umhergehen und auf der Veranda frische Luft schöpfen durfte. Da befiel mich unglücklicherweise ein Entzündungsieber und zwar mit solcher Heftigkeit, daß man monatelang an meinem Wiederzukommen zweifelte. Als endlich die Macht der Krankheit gebrochen war und mein Bewußtsein zurückkehrte, befand ich mich in solchem Zustand der Kräftelosigkeit, daß die Ärzte beschlossen, mich ohne Zeitverlust wieder nach

England zu schicken. Einen Monat später landete ich mit dem Truppenschiff „Drontes“ in Portsmouth; meine Gesundheit war völlig zerrüttet, doch erlaubte mir eine fürsorgliche Regierung, während der nächsten neun Monate den Versuch zu machen, sie wieder herzustellen.

Verwandte besaß ich in England nicht; ich beschloß daher, mich in einem Privathotel einzuquartieren. Mein tägliches Einkommen belief sich auf elf und einen halben Schilling und da ich zuerst nicht sehr häuslicherisch damit umging, machten mir meine Finanzen bald große Sorge. Ich sah ein, daß ich mich entweder irgend wohin aufs Land zurückziehen oder meine Lebensweise in der Hauptstadt völlig ändern müßte.

Da ich letzteres vorzog, sah ich mich genötigt, das Hotel zu verlassen und mir eine anspruchslosere und weniger kostspielige Wohnung zu suchen.

Während ich hiermit beschäftigt war, begegnete ich eines Tages auf der Straße einem mir bekannten Gesicht, ein höchst erfreulicher Anblick für einen einsamen Menschen wie mich in der Riesenstadt London. Ich hatte mit dem jungen Stamford während meiner Studienzeit verkehrt, ohne daß wir einander besonders nahe getreten waren, jetzt aber begrüßte ich ihn mit Entzücken, und auch er schien sich über das Wiedersehen zu freuen. Bald saßen wir in einer nahen Restauration zusammen bei einem Glase Wein und tauschten unsere Erlebnisse aus.

„Was in aller Welt ist denn mit Dir geschehen, Watson?“ fragte Stamford verwundert, „Du siehst braun aus wie eine Ruß und bist so dürr wie eine Bohnenstange.“

Ich gab ihm einen kurzen Abriss meiner Abenteuer und er hörte mir teilnehmend zu.

„Armer Perl,“ sagte er mitleidig, „und was gedenkst Du jetzt zu tun?“

„Ich bin auf der Wohnungssuche,“ versetzte ich; „es gilt die Frage zu lösen, ob ich mir um billigen Preis ein behagliches Quartier verschaffen kann.“

„Wie sonderbar,“ rief Stamford; „Du bist der zweite Mensch, der heute gegen mich diese Aeußerung tut.“

„Und wer war der erste?“

„Ein Bekannter von mir, der in dem chemischen Laboratorium des Hospitals arbeitet. Er klagte mir diesen Morgen sein Leid, daß er niemand finden könne, um mit ihm gemeinsam ein sehr preiswürdiges, hübsches Quartier zu mieten, das für seinen Beutel allein zu kostspielig sei.“

„Meiner Treu,“ rief ich, „wenn er Lust hat, die Kosten der Wohnung zu teilen, so bin ich sein Mann. Ich würde weit lieber mit einem Gefährten zusammenziehen, statt ganz allein zu hausen.“

Stamford sah mich über sein Weinglas hinweg mit bedeutsamen Blicken an. „Wer weiß, ob Du Sherlock Holmes zum Stubengenossen wählen würdest, wenn Du ihn kenntest,“ sagte er.

„Ist denn irgend etwas Besonderes an ihm auszusehen?“

„Das will ich nicht behaupten. Er hat in mancher Hinsicht eigentümliche Anschauungen und schwärmt für die Wissenschaft. Im übrigen ist er ein höchst anständiger Mensch, soviel ich weiß.“

„Ein Mediziner vermutlich?“

„Nein — ich habe keine Ahnung, was er eigentlich treibt. In der Anatomie ist er gut bewandert und ein vorzüglicher Chemiker. Aber meines Wissens hat er nie regelrecht Medizin studiert. Er ist überhaupt ziemlich überspannt und unmethodisch in seinen Studien, doch besitzt er auf verschiedenen Gebieten eine Menge ungewöhnlicher Kenntnisse, um die ihn mancher Professor beneiden könnte.“

„Hast Du ihn denn nie nach seinem Beruf gefragt?“

„Nein — er ist kein Mensch, der sich leicht ausfragen läßt; doch kann er zuweilen sehr mit-eilsam sein, wenn ihm gerade danach zu Mute ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kolonialprodukt. (Palmin.)

Von E. L.

Wer kennt es nicht, sei es nur dem Namen nach, sei es aus eigener Anschauung? Welche sparsame Hausfrau hat es nicht schon erprobt zum Backen von Pfannkuchen zu Weihnachtsgebäck, zum Kochen und Braten von allem möglichen? Aber wer weiß eigentlich recht, was dieses merkwürdige, appetitliche, weiße Fett ist, woher es stammt und wie es gewonnen wird?

Ein paar aufklärende Zeilen werden jedenfalls von allgemeinem Interesse sein.

Palmin wird hergestellt aus dem: Mark (Fleisch) ausgesuchter Cocosnüsse. Das Fleisch, bekanntlich der Hauptbestandteil der Cocosnuss, wird, nachdem der äußere Bast und die harte Schale entfernt sind, von den Eingeborenen in kleine Stücke geschnitten und in der Sonne getrocknet; dadurch schnurrt es zusammen und wird fest. Das so gewonnene Produkt wird als „Coprah“ nach Europa gebracht. Aus der Coprah erzielt man durch einfache hydraulische Pressung ein Öl von weißlicher Farbe und einem eigentümlichen, süßlichen Geschmack und nicht unangenehmen Geruch. Während früher dem Bezug von Coprah durch die lange Transportdauer von den Tropen nach Europa unüberwindbare Hindernisse entgegenstanden, ist es durch das Ausblühen der europäischen Handelsflotten in den letzten Jahren möglich geworden, die Coprah so frisch nach Europa zu bringen, daß daraus ein Cocosöl gewonnen werden kann, das sich in hervorragender Weise zur Speisefettfabrikation eignet.

Leider wird Coprah bis jetzt noch zum größten Teil aus englischen und holländischen Kolonien bezogen. Nicht etwa weil in den deutschen Kolonien keine Cocospalmen wachsen, sondern weil man in den englischen und holländischen Kolonien früher darauf bedacht war die Coprah in sorgfältiger Weise zu behandeln, um sie zur Speisefettfabrikation geeignet zu machen. Neuerdings beginnt man erfreulicherweise damit auch in den deutschen Schutzgebieten, und es wäre nur zu wünschen, daß der sich anbahnende Aufschwung unserer Kolonialwirtschaft auch auf diesen Zweig einen wohlthätigen Einfluß ausübt. Es wäre damit nicht nur der heimischen Industrie, sondern auch unsern Kolonien selbst, die einen lohnenden Absatz gewinnen würden, gedient.

Die Versuche, das in dem Mark der Cocosnuss enthaltene Fett dem menschlichen Genuß nutzbar zu machen, sind schon sehr alt. Bereits Liebig hat auf die hervorragenden Eigenschaften dieses Fettes für die Ernährung des Menschen aufmerksam gemacht. Zu irgend einer praktischen Bedeutung haben es die Versuche jedoch aus verschiedenen Gründen nicht gebracht, bis in den achtziger Jahren Dr. Heinrich Schlink sich ernsthaft mit der Sache beschäftigte. Ihm gelang es, aus dem Rohmaterial alle diejenigen Stoffe herauszugiehen, die der Genießbarkeit hinderlich waren, und in jahrelanger unermüdlicher Arbeit setzte er in der von ihm gegründeten und unter seiner Oberleitung stehenden Firma H. Schlink u. Cie., Mannheim, seine Versuche unter ungeheuren Schwierigkeiten in die Praxis um und erzielte endlich als „Palmin“ ein Produkt, das vollkommen neutral, d. h. ohne jeden Geschmack und Geruch war und als ein würdiger, natürlicher Ersatz für Butter angesehen werden konnte. Es war damit ein Resultat erreicht, das sowohl vom volkswirtschaftlichen als auch dem Standpunkt der Volksgesundheit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Palmin ist tatsächlich das reinste Fett, das wir heute kennen, denn es besteht aus 100% Fett und enthält keinerlei fremde Bestandteile. Es fehlen ihm vor allen Dingen die freien Fettsäuren, die selbst in der Kuhbutter bis zu 10% enthalten sind und die die Ursache des lästigen Sodbrennens und der häufigen Verdauungsstörungen sind. Es ist deshalb eine durchaus irrige Ansicht, wenn vielfach angenommen wird, für Magenkränke oder Personen mit empfindlicher Verdauung dürfe man ja nur Butter zur Zubereitung der Speisen verwenden. Gewiß, Butter ist an Wohlgeschmack dem Palmin überlegen und deshalb für die feine Küche, in der die Aus-

gaben keine spielen, für manche Zwecke vorzuziehen; nämlich überall da, wo man den Speisen den Geschmack der Butter wünscht. Wo jedoch an den zubereiteten Speisen der Geschmack des Fettes nicht hervortreten soll, da ist dem Palmin der Vorzug zu geben. In hygienischer Beziehung ist Palmin aber der Kuhbutter und allen anderen Fetten, mögen sie heißen wie sie wollen, unbedingt überlegen, weil es eben infolge des Fehlens der freien Fettsäuren und infolge seines niederen Schmelzpunktes, der ein Erstarren des Fettes im Magen unmöglich macht, das am leichtesten

verdauliche Fett ist. Auch in ökonomischer Hinsicht weist Palmin ganz erhebliche Vorzüge auf. Einmal dadurch, daß es an und für sich ein sehr billiges Fett, und zum anderen dadurch, daß es vollkommen wasserfrei ist. Bekanntlich ist bei Butter ein Wassergehalt von 16% gesetzlich zulässig, und Margarine und andere Fette enthalten teilweise einen noch viel höheren Prozentsatz. Welche Ersparniß sich dadurch bei der Verwendung von Palmin ergibt, leuchtet leicht ein. Der Konsum von Palmin zeigt denn auch infolge der hervorragenden Eigenschaften des Produktes

eine erfreuliche Steigerung. Die Palminwerke H. Schind und Cie. in Mannheim haben sich aus ganz kleinen Anfängen in wenigen Jahren zu einem Etablissement von Weltruf entwickelt, und der Name „Palmin“ ist heute in aller Mund. Besonders in den letzten Jahren während der teureren Butter- und Fettpreise haben sich immer weitere Kreise dem Palmin zugewendet, und es ist erfreulich, daß in diesem Fall die Sympathien auf ein Nahrungsmittel fallen, das sie sowohl vom Standpunkt der Volkswohlfahrt als auch der Volksgesundheit vollauf verdient.

Bahnhof-Erweiterung Wildbad.

Für die Herstellung der Bahnhöferweiterung Wildbad kommen nachfolgende Arbeiten im Afford zur Vergebung:

- 1) Grabarbeit 912 M.
- 2) Betonier-, Maurer- u. Steinhauerarbeiten 5607 M.
- 3) Bettungsarbeiten, 304 M.
(nur an einen Unternehmer)
- 4) Pflaster-Arbeiten 2428 M.

Lüchtige Bewerber sind eingeladen, von den Plänen, dem Kostenvoranschlag und dem Bedingnisheft auf dem Geschäftszimmer, Luisenstraße 2 Einsicht zu nehmen, und Angebote in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Dienstag, den 17. Dezember d. Js.
vorm. 10 Uhr

ebendasselbst einzureichen.

Pforzheim, den 7. Dezember 1907.

Kgl. Württ. Eisenbahnbauinspektion.

Vergebung von Bauarbeiten

Zur Verlegung eines Wassergrabens auf dem Bahnhof Höfen sind

Grab- u. Betonier-Arbeiten im Betrag von 9390 M. im Afford zu vergeben.

Lüchtige Unternehmer sind eingeladen, von den Plänen, dem Kostenvoranschlag und dem Bedingnisheft auf dem Geschäftszimmer Luisenstraße 2 Einsicht zu nehmen, und Angebote in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Dienstag, den 17. Dezember d. Js.
vormittags 10 Uhr

dasselbst einzureichen.

Pforzheim, den 7. Dezember 1907.

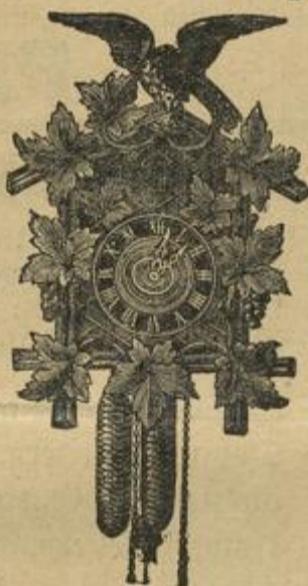
Kgl. Württ. Eisenbahnbauinspektion.

Kleinkinderschule.

Für die am Thomastag stattfindende Christfeier unserer Kleinkinderschule nehmen dankbar Geld- u. andere Gaben entgegen: Frau Stadtschultheiß Bähner, die Kinderschwestern, Herr Postmeister Hermann u. Stadtpfarrer Aich.

Calmbach.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.



Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in Calmbach ein

Uhrengeschäft

eröffnet habe.

Besonders bringe meine Spezial-Werkstätte für Uhren, Bijouterie u. Optik in Erinnerung.

Zugleich empfehle mein großes Lager in

Uhren, Bijouterie u. Optik jeder Art u. in jedem Metall Goldene Damen- u. Herren-Ketten, Brillanten, Goldene Damen- u. Herren-Uhren.

Ergebenst

Louis Löffler, Uhrmacher.

STOLLWERCK



SCHOKOLADE KAKAO

Karl Sigelen, Uhrmacher u. Optiker, Pforzheim,

Deimlingstr. No. 9. — Telefon 791.

Grösstes Uhren-Lager am Platze.

Special-Geschäft für Uhren, Optik und Goldwaren.

Billige Preise.

Anerkannt beste Fabrikate.

Reparaturen

jeder Art gut und billig. — Garantie.

Genf 1896.

[Karl Sigelen, Pforzheim.

Alleinvertreter der
Union Horlogerie

Gesellschaft vereinigter Schweizer
u. Glashütter Uhrenfabrikanten.

Biel, Glashütte 1. S., Genf.

Paris 1890.



Forstamt Wildbad,
Wegsperr.

Wegen Holzfällungen in I, 81
Rißhalde ist die **Grünhütter
Steige** in ihrem unteren Teil
sowie die **Dachsbausteige** bis
auf Weiteres gesperrt.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“
Heute abend 8 Uhr
Singstunde

im Gasthof z. Sonne
Der Vorstand.

Dampfäpfel

per Pfd. 50 Pfg. empfiehlt

Hans Grundner
vorm. Ant. Heinen

Jakob Lansche,
Pforzheim,

Gymnasium-Strasse 7

empfehlen sein reichhaltiges Lager in

**Nähmaschinen
und Fahrrädern**



Geringe Anzahlung, bequeme
Abzahlung.

Reparaturen
aller Fabrikate prompt u. billig.

**Der Dienstboten
Freund u. Helfer**
sind Fritz Müller's
unübertreffliche
**Parkett-
Stahlspäne,**
mit der Schutzmarke:
Hund u. Katze.
Fabrikant:
Fritz Müller jun.
Göppingen (Württ.)

28 goldene und silberne Me-
dailles und Diplome.

Schweizerische
Spielwerke

sowohl mit Walzen als
mit Notenscheiben, aner-
kannt die vollkommensten
der Welt.

Spieldosen

Automaten, Stühle, Necessaires,
Schweizerhäuser, Zigarrenständer,
Photographiealbums, Schreibzei-
ge, Handschuhkasten, Briefbeschwe-
rer, Blumenvasen, Zigarrenetuis,
Kinderstühle, Spazierstöcke,
Flaschen, Biergläser, Desserttel-
ler, und so weiter Alles mit
Musik. Stets das Neueste
und Vorzüglichste, besonders
geeignet für Weihnachtsges-
chenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern
(Schweiz). Nur direkter Bezug
garantiert für Echtheit; illu-
strierte Preislisten franco

Telefon Nr. 33.

Stationserweiterung Rotenbach.

Für die Herstellung der Stationserweiterung Rotenbach
kommen nachfolgende Arbeiten zur Vergebung:

- 1) Grabarbeit 2 490 Mt.
- 2) Betonier-, Maurer- u. Steinhauerarbeiten 10 640 Mt.
- 3) Bettungsarbeiten 645 Mt.

(nur an einen Unternehmer)

- 4) Zimmerarbeiten 1200 Mt.

Tüchtige Unternehmer sind eingeladen, von den Plänen, dem
Kostenvoranschlag und dem Bedingnißheft auf dem Geschäftszim-
mer, **Ruisenstraße 2**, Einsicht zu nehmen, und Angebote in Pro-
zenten des Voranschlags ausgedrückt, verschlossen und mit entsprechen-
der Aufschrift versehen, bis spätestens

Viensdag, den 17. Dezember d. Js.
vorm. 10 Uhr

ebendasselbst einzureichen.

Pforzheim, den 7. Dezember 1907.

Agf. Württ. Eisenbahnbauinspektion.

Fertige Arbeitshosen

„ Halbtuchhosen

„ blaue Arbeits-Anzüge

empfehlen billigst und in gutem Schnitt

Ph. Bosch

Eugen Blasberg u. Comp.,
Stuttgart-Düsseldorf.

Alleinvertauf für Wildbad und Umgebung, direkt ab
Fabrik zu Fabrikpreisen:

Haushaltungsleitern: von 3 bis 12 Stufen in den ver-
schiedensten Ausführungen.

Haushaltungsleitern mit Gimeraufsatz,

Doppeltrittleitern, Anlegeleitern,

ausziehbare Garten- und Saalleitern,

**Universalleitern, sehr praktisch, als Ersatz für vier einfache
Leitern,**

Sicherheitsfensterstuhl, zum Putzen der Fenster

Leiterstühle, Salon- und Ladentritte,

Waschböcke, zusammenlegbar,

ferner: **Rollschutzwände,**

bester Schutz gegen Zugluft,

Cataloge u. Preislisten erhältlich durch unseren Vertreter

Daniel Fr. Treiber,

Inh. Robert Treiber.

Georgii's

Graziella

Vorzugliche 3^{te} Cigarette.

Eigene Fabrikation

Betten

Federkissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mt.

Deckbetten 12, 15, 18, 22, 26 "

Bettfedern und Dauen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3,
3.50, 4.50 Mt per Pfund.

Bettbarchent und Federleinen in allen Breiten

Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen,

Bettstellen in Holz und Eisen.

Robattmarken.

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und
gefüllt werden.

Weber & Langeneckert,

Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

Statt besonderer Anzeigel

Eine kräftige, gesunde
Tochter ist heute ange-
kommen.

Die hocherfreuten Eltern:

**Dr. med. Hiller
Marie Hiller,**

geb. Crabaud.

Wildbad, 9. Dez. 1907.

Büschelbinder

finden sofort dauernde Beschäftig-
ung.

Windhoffsägewerk.

**Masken-Verleih-Anstalt
Ernst Müller**

Pforzheim

Bleichstr. 12. Telefon 1524.

Bereinen u. Gesellschaften größ-
ter Rabatt. Tadellose Kostüme.

Billigste Preise.

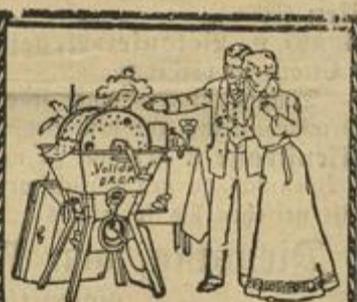
Pianino

a. Garantieschein,
vorzügliches In-
strument

zu verkaufen.

Pforzheim, östl

Karl-Friedstr. 49,



! Freude !

bereiten Sie Ihrer

Frau, wenn Sie ihr

Johns „Volldampf“

Waschmaschine

zum Geburtstage (event. auch

zu Weihnachten) schenken.

Ersparnis an Zeit, Seife und

Brennmaterial ca. 75 Prozent.

Lieferung auch auf Probe.

J. A. John, l. e. Hversgehöfen.

Niederlage in Wildbad bei

Carl Tubach.

Zum Backen

empfehlen

Neue Mandeln

Neue Haselnußkerne

Feigen, Citronat, Drangeat

Staub-, Sand-, Hagel-,

Streu- und Farinzuder

Rosinen, Sultaninen, Zi-
beben,

la Badhonig in zwei Quali-
täten

Sprengerles- und Lebkü-
chenmehl

Citronen, Drangen, Amoni-
um, Pottasche

sämtliche Gewürze und

Kirschwasser, Arac usw.

G. Lindenberger, Hofkonditor.